

Tagung „Wie lässt sich das Engagement für Nachhaltigkeit stärken?“ der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg am 24.10.2006 in Potsdam (Haus der Natur)

**Aktive Städte am Beispiel Lüneburg
Referent: Reinhart Günzel**

Zunächst kurz zu meiner Person. Ich bin 1935 in Stollberg im Erzgebirge geboren. In Stendal in der Altmark, also im Bereich der DDR bin ich aufgewachsen und zur Schule gegangen und habe dort eine Gärtnerlehre absolviert. In Hannover habe ich Landespflege studiert und dann über 30 Jahre in der Hamburgischen Verwaltung als Landschaftsplaner gearbeitet. Daneben habe ich vielfältig ehrenamtlich in den Bereichen Umwelt- und Entwicklungszusammenarbeit gearbeitet – vor allem als Mitglied des BUND.

Das Heinrich-Böll-Haus Lüneburg

Es hat nichts direkt mit der Heinrich-Böll-Stiftung zu tun. Wir hatten die Böll-Familie befragt, ob wir ihren Namen verwenden können. Gegründet wurde das Heinrich-Böll-Haus Lüneburg im Jahre 1991 mit dem Ziel, umwelt- und entwicklungspolitisch arbeitenden Initiativen in Lüneburg ein gemeinsames Zentrum zu schaffen. Zum Zweck der Gründung und Trägerschaft des Heinrich-Böll-Hauses wurde der gemeinnützige Verein „Unsere Welt – für Frieden, Umwelt, Gerechtigkeit e.V.“ ins Leben gerufen. Die Arbeit im Heinrich-Böll-Haus begann mit 7 Gruppen, die jeweils eigene Büros im Haus hatten. Dieses waren:

1. Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland /BUND – Kreisgruppe Lüneburg
2. Projekt „Ein Schiff für die Elbe“
3. Eine-Welt-Laden und Umwelt Laden
4. Ökologisches Restaurant
5. terre des hommes – Arbeitsgruppe Lüneburg
6. Neuland . Verein für argerechte umweltschonende Nutztierhaltung
7. Lüneburger Initiative gegen Atomanlagen (LigaA)

Zudem trafen sich im Heinrich-Böll-Haus der Verein „Sonnenkorb“ mit einem Partnerschaftsprojekt in Indien und die Initiative „Eltern und Ärzte gegen Atomenergie“, die sich in der Folge der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl im Jahre 1986 gegründet hatte. Die Zahl der Aktivitäten und Veranstaltungen der bürgerschaftlichen Gruppierungen in Lüneburg ist in den vergangenen 15 Jahren nahezu unübersehbar. Nur drei Ereignisse möchte ich doch noch kurz anführen:

Im April 1991 unterzeichnete die Stadt Lüneburg in Graz anlässlich einer europäischen Konferenz die Mitgliedschaft im Klimabündnis – im Klimabündnis der Europäischen Städte mit den Völkern Amazoniens. Der Anstoß war vom Heinrich-Böll-Haus ausgegangen. Anlässlich einer feierlichen Veranstaltung für das 10-jährige Bestehen des Böll-Hauses hielt Frau Prof. Dr. Dorothee Sölle den Festvortrag mit dem Titel „Menschenrechtesschleifer – wir brauchen eine Globalisierung von unten“. Ein Thema, das jetzt ja wieder stark in den Vordergrund rückt. Im Dezember 2005 erhielt das Team vom Heinrich-Böll-Haus den Eine-Welt-Preis des kirchlichen Entwicklungsdienstes (KED) der Evangelischen Kirche in Niedersachsen für zwei Ausstellungen im Wasserturm – „Erde, Urwald, Mensch“ mit über 10 000 Besuchern und „Arche NOAH 2004“ mit 14 000 Besuchern.

Nachhaltigkeitsstrategie

Für eine dauerhaft nachhaltige Entwicklungsstrategie müssen alle gesellschaftlichen Gruppierungen einbezogen werden. Nur so lassen sich wirksame Vernetzungen zwischen den Bereichen Ökologie, Soziales und Ökonomie erreichen. Es muss Bewusstsein für das Zusammenspiel aller Ebenen von Global bis Lokal entwickelt werden. Nachhaltigkeit ist als Gesamtkomplex zu verstehen. Im Zeichen der immer stärker akzentuierten Globalisierung werden die Vernetzungen zwischen den Handlungsfeldern immer deutlicher und zwingender. An dieser Stelle will ich jetzt nur auf das Handlungsfeld Klima hinweisen und die Vernetzungen z.B. zu den Handlungsfeldern Wasser, Armut, Konsum und Produktion, u.s.w. Der Druck von Bürgergruppierungen auf alle Ebenen muss bewusster und positiver aufgegriffen werden. Rio und Johannesburg wären ohne das Wirken der Bürgergruppierungen so nicht möglich geworden.

Für das Bundesumweltministerium hatte Astrid Klug, Parlamentarische Staatssekretärin, kürzlich erklärt: „Nur im aktiven Zusammenwirken von EU, Bund und Ländern und vor allem der Kommunen können wir die vereinbarten Umweltziele erreichen, unseren Verpflichtungen gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern für eine hohe Umwelt- und Lebensqualität nachkommen!“ Ja, wir können nur hoffen.

Zum Lüneburger Nachhaltigkeitsrat

Er wurde im Juni 2005 vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, kurz BUND, gegründet. Die konstituierende Sitzung fand im Rathaus statt. Der Oberbürgermeister Ulrich Mädge wünschte sich „dass der Beirat die Arbeit der Stadt im Sinne der Nachhaltigkeit kritisch und konstruktiv begleitet“. Als Ziel wurde genannt, Handlungsfelder aus den Gebieten Ökonomie, Ökologie und Soziales zu entwickeln und ein Leitbild für Lüneburg zu entwerfen.

Für die Besetzung des Nachhaltigkeitsrates sollen nach Möglichkeit keine Politiker und keine Verwaltungsführungskräfte Berücksichtigung finden. Als wünschenswert sehen wir es an, wenn Mitglieder des Nachhaltigkeits-Rates fachliche Kompetenz und Wertigkeit aufgrund von Führungsfunktionen z.B. in Verbänden verbinden. Auf diese Weise hoffen wir, dass unsere Aussagen entsprechendes Gewicht erhalten und insbesondere vom Rat der Stadt aber auch von Berufsverbänden akzeptiert und umgesetzt werden. Anzumerken ist, dass der Nachhaltigkeitsrat nicht öffentlich tagt und zwar stets im Rathaus. Im Folgenden werde ich die acht Mitglieder des Nachhaltigkeits-Rates Lüneburg aufführen:

- Dr. Heiderose Manz-Keinke führte viele Jahre erfolgreich das Agenda-Büro der Stadt Lüneburg. Dieses Büro ist allerdings mittlerweile aufgelöst worden. Frau Manz-Keinke hat inzwischen eine Firma gegründet, die sich insbesondere mit der Beratung von Betrieben in der Region in Energiefragen befasst. Es ist die Klimawerk-Energieagentur
- Pastor Folker Thamm, Pastor der Nikolai-Kirche, Patronatskirche der Stadt. Viele Jahre war er Vorsitzender des Umweltausschusses der Synode der Evangelischen Landeskirche Hannover. Er war sehr vielschichtig mit Umwelt- und Entwicklungsfragen befasst
- Dr. Angela Franz-Bahlsen vom Institut für Umweltkommunikation der Uni Lüneburg arbeitet im Projekt „Sustainable University“ unter der Leitung von Professor

Michelsen und leitet hier das Teilprojekt „Kommunikation, Partizipation und Wissenstransfer“

- Prof. Dr. Thomas Schomerus hat an der Uni eine Professur für öffentliches Recht, insbesondere Energie- und Umweltrecht
- Brigitte Kaminski vom Lokalen Bündnis für Familien Lüneburg, Leiterin der Koordinierungsstelle „Frau und Wirtschaft“ Lüneburg, Uelzen. Der Ministerpräsident besuchte kürzlich diese Koordinierungsstelle, die zu 75% von der EU und dem Land Niedersachsen gefördert wird
- Eberhard Manzke, Präsident des Arbeitgeberverbandes Lüneburg Nordostniedersachsen. Durch die Kommunalwahl am 10. September kam Herr Manzke in den Lüneburger Stadtrat für die CDE. Dieses hatten wir vom Nachhaltigkeitsrat durchaus im Blick. Wir hatten uns runum abgesprochen, diese Assnahme von der Regel, keinen Politiker im Nachhaltigkeitsrat, wegen seines vielfältigen Engagements zuzulassen. Zudem ist er neuerdings als neuer Präsident der Industrie- und Handelskammer Lüneburg-Wolfsburg im Gespräch.
- Ganz frisch kommt jetzt Prof. Schaltegger für den Nachhaltigkeitsrat hinzu. Vor Beginn des neuen Semesters wurde ein neues Präsidium an der Uni Lüneburg gewählt, in dem Prof. Schaltegger Vize-Präsident ist.
- Aus dem Leitungsteam der Lüneburger Ortspresse, der LZ hatten wir Joachim Zießler in den Nachhaltigkeitsrat aufgenommen, wodurch uns hinsichtlich der notwendigen Öffentlichkeitsarbeit gute Möglichkeiten geboten werden.

Wie lässt sich das Engagement für Nachhaltigkeit stärken? Das ist eine Frage, die sich uns stets stellt, die sich dem Nachhaltigkeitsrat stets stellt. Vielleicht ist die Situation in Lüneburg hierfür recht günstig. Mit 70.000 Einwohnern ist die Stadt noch recht übersichtlich und die Kontakte zur politischen Ebene relativ günstig herzustellen. Ein wesentliches Ziel für den Nachhaltigkeitsrat ist die Herstellung einer guten Verbindung zwischen Stadt und Universität. Die Universität hat 10.000 Personen. Das ganz neu gewählte Präsidium mit jungen Vertretern – insbesondere mit dem Präsidenten Spoun, einem 37 jährigen Schweizer, scheint hierfür gute Voraussetzungen zu bieten. So wurde zum ersten Male der Semesterbeginn mit 1500 Studenten und Studentinnen nicht in der Universität, sondern in der Stadt feierlich begangen und zwar in der Johanniskirche.

Um vom Nachhaltigkeitsrat zur politischen Ebene der Stadt, dem Rat der Stadt, eine sinnvolle Verbindung herzustellen, führten wir mit jeder der vier Fraktionen ein informatives Treffen durch. Hierbei wurde gerade von unseren Universitätsvertretern ein interessantes Ziel formuliert. Danach wollen wir versuchen ein Projekt „Modellhafte Nachhaltigkeits-Kommune Lüneburg“ zu bekommen.

Handlungsfelder

Für Lüneburg möchte ich kurz auf drei Handlungsfelder zu sprechen kommen:

- Energie
- Konsum und Produktion: mit dem nachhaltigen Warenkorb
- UN-Dekade 2005-2014 – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Zur Energie: Hier ist von der Stadtverwaltung eine Beschlussvorlage vorgelegt worden, die aufgrund der Nachhaltigkeitsdiskussion in der Stadt brauchbare Ansätze hinsichtlich erneuerbarer Energien, besonders Solarenergie, enthält. Die Grünen haben eine erweiternde Vorlage vorgelegt. Es hat sich in diesem Zusammenhang auch gerade in der

Bürgerschaft allerhand an Ansätzen ergeben. So hat sich u.a. ein Verein für Solarenergie gebildet mit verschiedenen Einzelaktionen hinsichtlich der Realisierung von Solardächern. Mit dem Nachhaltigkeitsrat-Mitglied Dr. Manz-Keinke hat sich eine lokale bzw. regional wirksame „Klimawerk-Energieagentur“ gebildet. All diese Ansätze gilt es zu wirksamer Umsetzung zusammenzuführen.

Zum Handlungsfeld Konsum und Produktion haben wir das Projekt „nachhaltiger Warenkorb“, das von Marion Rolle vom Heinrich-Böll-Haus erarbeitet und bearbeitet wird. Hier gib es zunehmend interessante Verknüpfungen, so auch zur Metropolregion Hamburg.

UN-Dekade – Bildung für nachhaltige Entwicklung: Das ist ein Handlungsfeld, das gerade in Lüneburg viele Chancen bietet. Wir haben bereits zwei Unesco-Projekt-Schulen. Auch vom Böll-Haus werden viele Informationen verbreitet. Wie bereits schon gesagt, geschieht an der Uni diesbezüglich allerlei. Prof. Michelsen ist in einem Arbeitskreis der das entsprechende Aktionspapier für die Bundesrepublik erarbeitet hat. Mit drei diesbezüglich agierenden Personen habe ich bereits vereinbart, dass wir uns zusammensetzen, um das weitere vorgehen für Lüneburg für den Nachhaltigkeitsrat zu besprechen und Ziele zu formulieren. Die drei Personen sind: UNESCO-Projekt-Schulkoordinator für die UNESCO-Schule Raabe-Schule Horst Bollen, UNESCO-Projekt-Landeskoordinator Heinz-Jürgen Rickert, der ebenfalls in Lüneburg wohnt und seinen Sitz hat und Marco Rieckmann.

Ein weiteres interessantes Projekt, das wir anstreben, sei an dieser Stelle angeführt. In der Universität wurde für die Leute der Universität eine Nachhaltigkeitsbefragung durchgeführt mit dem Ergebnis, dass sich 90% hierzu positiv äußern konnten. Eine gleiche Befragung für die Menschen in der Stadt möchten wir durchführen. Das würde sicherlich eine weit geringere Prozentzahl ergeben, vielleicht 15%. Gut wäre es, wenn es uns dann gelänge mit Hilfe unserer Verbindungen zur Ortspresse dieses Nachhaltigkeitsproblem in der Öffentlichkeit zu diskutieren.

Außerdem wird zur Zeit von der Universität ein Uni-Nachhaltigkeitsbericht erarbeitet, für den sich insbesondere auch der Uni-Vizepräsident und Nachhaltigkeitsratsmitglied Prof. Schaltegger einsetzt. Für die Abstimmung hatte man kürzlich zu einem Dialog zwischen Uni und Stadt eingeladen – jeweils ca. 15 Personen. In Kürze wird es hierzu einen zweiten Dialog geben.

An der Universität Lüneburg gibt es eine sehr rege Gruppe, die als Dachverband der Studierendeninitiativen Lüneburg (DSI) agiert. Zusammen mit verschiedenen Studierendeninitiativen und in Kooperation mit der Uni Münster führt dieser Dachverband vom 17. – 19. November 2006 ein eindrucksvolles Symposium „Einigkeit in der Vielfalt: Eine nachhaltige Welt ist möglich“ durch. Die Referentenliste enthält eine Vielzahl eindrucksvoller Persönlichkeiten. Das Symposium ist die Auftaktveranstaltung für Folgeveranstaltungen an anderen deutschen Universitäten, die die studentische Sicht auf Globalisierungs- und Nachhaltigkeitsfragen insbesondere in Zusammenhang mit dem G8-Gipfel im Sommer 2007 in den Fokus rückt. Dieses DSI-Symposium ist ein offizieller Beitrag zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

Jetzt komme ich zu dem Pilotprojekt NAX-Nachhaltigkeitsindex, an dem sich die Stadt Lüneburg beteiligt. Es wird durchgeführt von InWent (Servicestelle Kommunen in der Einen Welt) und der KGSt (Kommunale Gemeinschaftsstelle) durchgeführt. Vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit wird es unterstützt. In der 1.

Phase wurden 20 Indikatoren für entsprechende Handlungsfelder beschrieben. Zu einer Weiterentwicklung kommen jetzt Vertreter von 20 Gemeinden in Hannover am 6. November zusammen. Lüneburg ist dabei. Das Böll-Haus hatte dieses organisiert. Zusammen mit der Fachbereichsleiterin aus dem Rathaus werde ich daran teilnehmen.

Angeregt durch den Rat für Nachhaltige Entwicklung hat die Bundesregierung 2005 den Förderwettbewerb „Bürger initiieren Nachhaltigkeit“ BIN ins Leben gerufen. Das Heinrich-Böll-Haus hat sich daran beteiligt. Am 10./11. Oktober 2006 fand eine Memorandums-Veranstaltung in Berlin statt „Bürger initiieren Nachhaltigkeit – ein dauerhafter Beitrag zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie“. Falls eine 3. Stufe finanziert wird, haben wir die Absicht, uns mit einem Projekt „Nachhaltigkeitsrat Lüneburg“ zu bewerben.

Abschließend noch etwas zur Metropolregion Hamburg, die ja für Lüneburg immer größere Bedeutung gewinnt. In Hamburg gibt es seit 1996 einen Zukunftsrat. Er öffnete sich kürzlich erstmalig für Institutionen außerhalb Hamburgs in der Metropolregion. Das Heinrich-Böll-Haus wurde das erste Mitglied von außerhalb Hamburg. Mich holte man als alten „Hamburger“ in den Koordinierungskreis. In der kürzlich stattgefundenen Nachhaltigkeitskonferenz im Rathaus Hamburg haben wir vom Zukunftsrat die Debatte um eine Nachhaltigkeitsstrategie angestoßen und kommen jetzt mit Vertretern des Senats zusammen.